

Bemerkungen

zur

Inschrift eines Thongefässes

mit

babylonischer Keilschrift

von

G. F. Grotefend.

Nebst zwei Steindrucktafeln.

Aus dem vierten Bande der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Göttingen,
in der Dieterichschen Buchhandlung.
1848.


BIBLIOTHECA·BODLEIANA

Da seit der gelungenen Entzifferung der altpersischen Keilschrift auch den übrigen Keilschriftarten, deren Kenntniss uns noch mehr Aufschluss über Asiens höchstes Alterthum verheisst, eine grosse Thätigkeit zugewandt wird; so halte ich es für meine Pflicht, denjenigen Gelehrten, welche Lust und Musse genug besitzen, um die Enträthselung der babylonischen Keilschrift zu versuchen, eine durch ihren Inhalt und Umfang gleich fördernde Inschrift nicht länger vorzuenthalten. Ich verdanke sie dem vormaligen Secretär der englischen Residentschaft in Bagdad Karl Bellino, welcher sie schon vor dreissig Jahren von einem Thongefässe derjenigen Form, welche man in meinen neuen Beiträgen zur Erläuterung der babylonischen Keilschrift S. 41 abgebildet findet, aus der Alterthümersammlung des katholisch-armenischen Generalvicars des Bisthumes von Ispahan mit eben so vieler Treue und Geschicklichkeit als Unverdrossenheit und Ausdauer abzeichnete. Was mir Bellino unter dem 22. Mai und 31. Julius 1818 über jene Inschrift mittheilte, ist in den eben erwähnten Beiträgen auf S. 18 bis 22 abgedruckt, welchem ich hier nur hinzufüge, dass unter dem mit *A* bezeichneten Thongefässe, mit welchem Bellino unser mit *K* bezeichnetes verglich, eben dasjenige gemeint ist, dessen äussere Gestalt die 41ste Seite jener Beiträge zeigt, und dessen mit *B* gleichlautende, wiewohl nicht in einerlei Weise geschriebene Inschrift Claudius James Rich in seinem *Second Memoir on Babylon* (London 1818) unter N. 4. herausgegeben hat. Auf der in eben jenen Beiträgen gelieferten Vergleichungstafel

von 28 babylonischen Inschriften ist der Anfang von *A* und *B* unter *N*. XXIV und XXV, sowie der Anfang und die Mitte unserer Inschrift unter *N*. XXVI und XXVII mit dem Anfange eines ähnlichen Thongefässes unter *N*. XXVIII zusammengestellt, während *N*. XXIII den Anfang einer achtzeiligen Inschrift wiedergibt, deren letzte Zeile zufolge der Vergleichungstafel im zweiten Hefte des sechsten Bandes der Fundgruben des Orients zu S. 143 ff. fast ganz mit den vier letzten Zeilen unserer Inschrift zusammenstimmt, ausser dass sie der Schreibung des dritten Zeichens in der drittletzten Zeile unserer Inschrift zufolge davon sich eben so unterscheidet, wie von dem Bruchstücke der eben daselbst gelieferten gleichlautenden Inschrift *C*, und wie die vorerwähnte *A* von *B*. Welche von den zweierlei Schreibeweisen die ältere oder jüngere sei, mag hier noch dahingestellt bleiben; dagegen werde hier darauf aufmerksam gemacht, dass besonders in der ersten Spalte unserer Inschrift am Ende der Zeilen die senkrechten Keile voller und dicker gezeichnet sind, um deren tiefern Eindruck an dem etwas erhöhten Raume zwischen den Spalten anzudeuten, während diejenigen Zeichen, welche, wie in der 4 und 45sten Zeile der ersten Spalte und in der 23sten Zeile der mittlern Spalte noch über den Rand hinaus geschrieben sind, sich durch grössere Feinheit ihrer Schriftzüge auszeichnen. Wie weit von der vierten Zeile der ersten Spalte in die fünfte der mittlern hinein geschrieben ward, erkennt man aus dem ähnlichen Schlusse der zwölften Zeile der vordersten Spalte. Uebrigens ist die scheinbare Sonderbarkeit, mit welcher die Schriftzeichen bald eng in einander zusammengedrängt, bald, wie besonders gegen den Schluss der Inschrift geschah, um keine Zeilen ganz leer zu lassen, weitläuftig aus einander geschrieben wurden, eine Folge der Eigenthümlichkeit babylonischer Keilschrift, durchaus keine Wortbrechungen zu gestatten, und, wo möglich, auch eng verbundene Wörter entweder auch in dieselbe Zeile aufzunehmen, oder das dazu Gehörende in einer besondern Zeile, wie in I, 9 und 48, darunter zu schreiben. In der grossen Inschrift von zehen Spalten, welche die ostindische Compagnie zu London im J. 1803 bekannt gemacht hat, und deren verschiedenartige Zusammenstimmung mit dem Anfange unserer Inschrift in einer sehr zusammengesetzten Schriftart die oben erwähnte Vergleichungstafel babylonischer Backsteine unter *N*. VII und XIX zeigt, findet man daher in der 13, 47 und 54sten Zeile

der fünften Spalte eine Zeichenreihe noch innerhalb derselben Linien untergeschrieben, während einzelne Zeilen wegen schadhafter Stellen im Steine wie III, 68 und IV, 69, ganz leer gelassen wurden.

Betrachtet man die sehr zusammengesetzte Schriftart babylonischer Steine als eine Uncialschrift, die kleinere Schriftart der Thongefässe dagegen, sowie der Urkunden in Thon, als eine Cursivschrift; so gehören dieser nicht nur die dritte Schriftart von Persepolis, sondern auch die von Botta und Schulz abgezeichneten Inschriften von Khorsabad am Tigris und vom See Wan in Armenien an, so sehr sie sich auch durch besondere Eigenthümlichkeiten, nach welchen sich ihr gegenseitiges Alter einiger Maassen bestimmen lässt, von einander unterscheiden. Dass die Uncialschrift in den Ruinen von Babylon und Susa nicht aus der Cursivschrift, sondern diese vielmehr aus jener hervorging, erhellet daraus, weil es sich leichter begreift, wie die einzelnen Zeichen der Cursivschrift aus den zusammengesetztern der Uncialschrift entstanden, als umgekehrt. Vergleicht man das erste Wort unserer Inschrift mit dem, welches in der grossen Inschrift der ostindischen Compagnie am Schlusse von I, 6 und zu Anfange von Botta's IX, 5 steht, so kann uns sogleich das erste Zeichen desselben, welches in der dritten Schriftart zu Persepolis eben sowohl für sich allein einen Gott bezeichnet, als zu Anfange des langen Namens *Auramasda* steht, nicht nur über das verschiedene Alter babylonischer Keilschriftarten, sondern auch über deren Ursprung belehren. Schon der Umstand, dass dasjenige Zeichen, mit welchem in der zweiten Schriftart auf der ersten Tafel in meinen neuen Beiträgen zur Erläuterung der persepolitanischen Keilschrift (Hannover 1837) die Bezeichnung eines Gottes sowohl als der Name *Auramasda* beginnt, aus dem Zeichen der dritten Schriftart in den mit 1 und 3 bezeichneten Wörtern durch blosses Vermeiden einer Keildurchkreuzung entstand, spricht für ein höheres Alter der Uncialschrift, welche in ihrer vielartigen Zusammensetzung der Zeichen die Keildurchkreuzungen viel weniger als die Cursivschrift scheuete. Aber es ist auch viel wahrscheinlicher, dass die Cursivschrift aus dem Zeichen, dessen Mittelpunkt dreimal durchkreuzt ward, die beiden Schrägkeile wegliess, und dafür einen kleinen Querkeil der Durchkreuzung zweier Keile vorsetzte, als dass die Uncialschrift diesen Querkeil in zwei grosse Schrägkeile verwandelt haben sollte. Dürfen wir dem-

nach das Zeichen der Uncialschrift, welches einem Sterne mit acht Strahlen ähnelt, als dasjenige betrachten, aus welchem die Bezeichnung eines Gottes in der Cursivschrift hervorging; so dürfen wir auch fragen, ob das Sternähnliche Zeichen zur Bezeichnung eines Gottes als Wortabkürzung zu deuten sei oder als hieroglyphische Bezeichnung eines Gottes zufolge des Sterndienstes. In sofern vermuthet Dr. Hincks vielleicht nicht ohne Grund, dass auch in der Bezeichnung des Himmels durch die beiden Zeichen, welche ich auf der vorerwähnten Tafel mit 12 und 13*a* bezeichnet habe, und deren erstes die Sternhieroglyphe ist, das zweite Zeichen aus einer hieroglyphischen Bezeichnung des Hauses gleich dem phönikischen Beta entstanden sei. Wünscht man dessen ursprüngliche Zeichnung zu erfahren, so vergleiche man nur das vorletzte Zeichen unserer Inschrift mit dem vorletzten Zeichen der grossen Inschrift der ostindischen Compagnie, deren Schluss mit dem Schlusse unserer Inschrift genauer zusammenstimmt, als der Anfang. Sollte es aber auch ein blosser Zufall sein, dass des Himmels Bezeichnung in allen drei persepolitanischen Keilschriftarten mit dem langen *A*-laute beginnt? oder ward er gleich dem *A* im griechischen ἀστήρ für *Stern* nur vorgesetzt? wie in *Âkhakh* der zweiten Schriftart, wenn man damit die hebräische Sternbezeichnung כּוֹכָב vergleicht, oder in *Âsmân* der ersten Schriftart, wenn man damit die hebräische Höhenbezeichnung שָׁמַיִם zusammenstellt. Sollte nicht auch die Bezeichnung eines Gottes in der zweiten Schriftart durch *Ânap* aus dem babylonischen Gottesnamen *Nebo*, oder aus der arabischen Bezeichnung eines Oberhauptes durch *nab* und der koptischen Bezeichnung eines Herrn durch νηβ, welche auch der Hieroglyphenschrift nicht fremd ist, vermittelst eines vorgesetzten *Â* erklärbar sein? Sei dem, wie ihm wolle, Babylon's und Susa's Uncialschrift stellt sich bei der Vergleichung mit der Cursivschrift als die älteste Keilschrift dar, aus deren Cursivschrift die zweite persepolitanische Schriftart durch ein verändertes Zeichensystem hervorging, und das allervollkommenste Zeichensystem der altpersischen Keilschrift wenigstens einige Bezeichnungen aufnahm. Wie sich aber die dritte persepolitanische Schrift zu der ihr verwandten assyrischen und armenischen Keilschrift verhalte, muss die Vergleichung anderer Zeichen lehren. Denn daraus, dass die armenische Keilschrift, um dem Ausspringen der faulen Steinadern vorzubeugen, nicht nur alles Durchkreuzen,

sondern selbst jede Berührung der Keile zu vermeiden suchte, und deshalb statt eines durchkreuzenden Keiles zwei schrieb, indem man die Spitze desselben auf der entgegengesetzten Seite desjenigen Keiles, welcher durchkreuzt sein sollte, durch einen kleinern Keil andeutete, sowie man auch die verkleinerten Winkel ausfüllte, und dadurch in ein Dreieck verwandelte, dessen Spitze nach der linken Seite oder auch nach oben gekehrt war, kann auf keine Veränderung des Schriftsystemes in späterer Zeit geschlossen werden, wie es bei der verschiedenartigen Schreibung des zweiten Zeichens unserer Inschrift in der babylonischen Cursivschrift der Fall ist.

Vergleichen wir das zweite Zeichen unserer Inschrift mit demjenigen, welches die grosse Inschrift der ostindischen Compagnie in ihrer sechsten Zeile zweimal enthält; so finden wir ausserdem, dass die Cursivschrift die vier kleinen Querkeile der Uncialschrift in der Mitte des Zeichens weglässt, den letzten Schrägkeil mit einem Verticalkeile vertauscht. Dasselbe ist in Niebuhr's *L.* der Fall, wo wir dieses Zeichen gegen den Schluss der Inschrift öfter und so auch kurz vor deren Beendigung wiederkehren sehen. In der armenischen Keilschrift bei Schulz finden wir dieses Zeichen nicht, wofern wir nicht dasjenige dafür erklären wollen, welchem kurz vor dem Schlusse der ersten Inschrift der obere Schrägkeil fehlt. Wie hier finden wir auch in Botta's IX, 5, aber noch deutlicher am Schlusse von IX, 6, den Winkel wie ein Dreieck gezeichnet, dessen Spitze nach der Linken zugekehrt ist, aber der obere Schrägkeil ist in einen Querkeil verwandelt. Wie dieser Querkeil die Stelle eines Schrägkeiles vertritt, erkennt man deutlich, wenn man in *Pl.* XXXIV das zweite Zeichen der siebenten oder auch sechsten Zeile mit dem der zehnten vergleicht. Wollen wir nun nicht die assyrische Keilschrift für jünger erklären, als die dritte persepolitanische Schriftart; so müssen wir annehmen, dass sich beide in verschiedener Zeit aus der babylonischen Cursivschrift herausbildeten, die assyrische Keilschrift aber jünger als die babylonische, und die armenische Keilschrift die jüngste von allen war. Dass die babylonische Cursivschrift eben sowohl als die Uncialschrift einzelne Zeichen verschiedenartig schrieb, habe ich im zweiten Hefte des sechsten Bandes der Fundgruben des Orients gezeigt, aber vielleicht darin gefehlt, dass ich diejenige Cursivschrift für die jüngere hielt, welche die ältere war, wiewohl ich dieses nicht daraus

folgern möchte, dass in der zweiten Zeile des achtzeiligen Bruchstücks *C* das zweite Zeichen unserer Inschrift noch auf gleiche Weise geschrieben ist, und in der letzten Zeile umgekehrt der Winkel die Gestalt eines Schrägkeiles, der obere Schrägkeil dagegen die Gestalt eines Winkels angenommen hat, während in der vollständigen achtzeiligen Inschrift zwei Schrägkeile übereinander stehen. Denn dieser Unterschied könnte bloss durch eine verschiedene Ansicht des vom Winkel schwer zu unterscheidenden Schrägkeiles veranlasst sein, wie daraus erhellt, wenn man das dritte Zeichen unserer Inschrift, dessen Ursprung aus der Uncialschrift unverkennbar ist, während der entgegengesetzte Fall unerklärbar sein würde, mit dem drittletzten Zeichen der dritten Spalte vergleicht. Wie die beiden Winkel dieses Zeichens in der Mitte der 17 und 18ten Zeile der armenischen Keilinschrift des Hauptmann's von Mühlbach als linksgekehrte Dreiecke gezeichnet werden konnten, lehrt Botta's IX, 5, wo dieses Zeichen zweimal vorkommt, woraus sich zugleich ergibt, dass die armenische Keilschrift aus der assyrischen hervorging, sowie wiederum diese noch älter scheint, als unsere Inschrift, sofern das vierte Zeichen des beiden Schriftarten gemeinsamen Wortes in Botta's IX, 5 der Uncialschrift dadurch näher kommt, dass es statt des einen Verticalkeiles in der Mitte zwei hat. Wollen wir jedoch die Art der Verwandtschaft und Verschiedenheit der besprochenen Keilinschriften noch genauer kennen lernen; so müssen wir noch ein anderes Wort vergleichen, welches Botta's assyrische Keilschrift mit der babylonischen gemein zu haben scheint. Dieses ist das letzte Wort der achten Zeile in *Pl.* XXIII, welches sich mit dem 5 und 16ten Worte der meisten babylonischen Backsteine vergleichen lässt, wenn dieses gleich in *N.* XXIII und XXVIII der Vergleichungstafel in meinen neuen Beiträgen zur Erläuterung der babylonischen Keilschrift auf eine ganz andere Weise wiedergegeben ist. Sogleich im ersten der vier Zeichen dieses Wortes zeigt sich eine grosse Verschiedenheit; aber auch in der Uncialschrift jener Vergleichungstafel wird nicht nur dieses Zeichen auf zweierlei Weise geschrieben, sondern auch in *N.* XIX mit einem andern auf ähnliche Weise verwechselt. Ausserdem könnte auch das erste Zeichen wirklich verschieden sein, sowie es in der vierten Spalte der grossen durch die ostindische Compagnie bekannt gemachten Schrift der Fall ist, wenn man die 41ste Zeile mit der 44sten, und die

47ste Zeile mit der 68sten vergleicht. Denn auch in Botta's *N.* XII hat dieses Zeichen eine ganz andere Gestalt, als in *N.* IX, 2., XIII, 2., und XV, 3., welche nicht nur in ihrem Anfange mit *N.* XII zusammenstimmen, sondern auch in dessen Fortsetzung einander fast ganz gleich sind. Das zweite Zeichen dieses Wortes ist dasselbe, mit welchem unsere Inschrift beginnt; das dritte Zeichen aber weicht, sowie das vierte, in Botta's *N.* XIII so wenig von der Schreibung des achtzeiligen Bruchstückes *C* im zweiten Hefte des sechsten Bandes der Fundgruben des Orients ab, dass ich von den beiden Schreibarten babylonischer Cursivschrift diejenige für die ältere erklären muss, welche ich früher wegen der grössern Ähnlichkeit des letzten Zeichens in Niebuhr's *L*, 2 die jüngere nannte, zumal da sie auch der Schreibung in der Uncialschrift näher kommt. So verschieden jedoch das dritte und vierte Zeichen in der ersten und zweiten Zeile der beiden achtzeiligen Inschriften geschrieben scheint; so ist doch auch in Niebuhr's *L* das dritte Zeichen auf ganz andere Weise in der 9 und 10ten Zeile als in der 17 und 18ten geschrieben, und gleicht viel mehr dem dritten Zeichen des Namens, welchen die erste armenische Inschrift von Schulz in der ersten, fünften und siebenten Zeile enthält. Wenn man hiernach glauben sollte, dass die dritte persepolitanische Schriftart mehr als die assyrische der armenischen verwandt sei; so muss ich dagegen bemerken, dass es mir noch nicht gelungen ist, in den persepolitanischen Inschriften eine solche Übereinstimmung in einzelnen Wörtern mit andern Gattungen babylonischer Schrift zu finden, als jene erste armenische Inschrift in Vergleichung mit den Backsteininschriften aus der Gegend von Niniveh zeigt, über welche ich im ersten Hefte des siebenten Bandes der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes von Lassen S. 63 ff. mich ausgesprochen habe.

Wer durch Bellino's Bemerkungen über die von ihm abgezeichneten Backsteininschriften aus Niniveh gelernt hat, dass in der letzten Zeile der Backsteininschrift aus Khorsabad das zweite Zeichen auch so geschrieben werde, wie wir es von Rich in der zweiten Zeile eines siebenzeiligen Bruchstückes gezeichnet sehen; der wird um so weniger zweifeln, dass die letzte Zeile der Botta'ischen Backsteininschrift im *Journal asiatique*, *Sept.* — *Oct.* 1844 *pag.* 313 mit Ausnahme des Schlusses dem Anfange der zweiten Zeile in der ersten armenischen Inschrift von Schulz entspreche, da auf den Vaternamen am

Schlusse der ersten Zeile dieselben beiden Zeichen folgen, welche die von Bellino abgezeichnete Backsteininschrift jenen gemeinsamen Zeichen voranstellt. Dass aber diese sieben, der armenischen und assyrischen Keilschrift gemeinsamen Zeichen zwei verschiedene Wörter bilden, und durch ihre gemeinsame Verbindung verrathen, dass die armenische Keilschrift mit der assyrischen eben sowohl in Schrift und Sprache zugleich verwandt war, wie die assyrische mit der babylonischen Cursivschrift, geht daraus hervor, dass die zweite von Bellino gezeichnete Backsteininschrift die drei vordersten Zeichen, welche bei Schulz auch am Schlusse von XIV, 6 und zu Anfange von XIX, 5 und XLI, 9 ein eigenes Wort bilden, ja in XXVII, 5 und XXIX, 6 von den beiden Zeichen begleitet werden, welche auch die assyrischen Inschriften auf das oben mit den babylonischen Inschriften verglichene Wort folgen lassen, ganz weglässt. Das erste dieser drei Zeichen bezeichnet auch in der assyrischen Keilschrift sowohl als in der babylonischen für sich allein einen König, und führt dadurch zu allerlei merkwürdigen Aufschlüssen. Denn sowie fast alle von Schulz abgezeichnete Inschriften, sei es zu Anfange oder in der Mitte oder am Schlusse derselben, gewisse Formeln enthalten, welche sich nur durch Vertauschung gleichgeltender Zeichen, oder auch durch willkürliche Einschaltung oder Auslassung der Vocalzeichen unterscheiden, worunter sich besonders zwei Formeln auszeichnen, deren eine *N.* XVIII in je drei Zeilen, die andere *N.* XXX in je fünf Zeilen unmittelbar nach einander wiederholt, und sowie wir durch die beständigen Wiederholungen gleicher Formeln in kleinern oder grössern Inschriften, da sogar eine Inschrift von 19 Zeilen auf drei besondern Tafeln *N.* XIII. XIV. XV mit geringen Veränderungen wiederholt worden, in den Stand gesetzt werden, lückenhafte Inschriften zu ergänzen, und so auch die beiden Inschriften runder Steinflächen *N.* XX und XXI, deren Ecken zu einem Säulenfusse abgehauen wurden, in umgekehrter Ordnung zu einer viereckten Inschrift zusammenzusetzen; so finden wir auch bei Botta, wie oben schon bemerkt wurde, die Inschrift N. XII, mit geringen Verschiedenheiten, in *N.* IX und XV wieder, deren gleicher Inhalt in 31 oder 32 Zeilen, in *N.* XIII nicht nur in fast noch einmal so langen Zeilen wiederholt, sondern auch in *N.* XIV noch sehr erweitert wird. Vergleichen wir nun *N.* XV mit *N.* IX, so finden wir nicht nur in der ersten Zeile, wie in *N.* XIII, son-

dern auch in der zweiten, dasjenige Zeichen, welches ich in meinen neuen Beiträgen zur Erläuterung der persepolitanischen Keilschrift, Taf. IV als das Königszeichen der babylonischen Urkunden angegeben habe, eben so, wie in *N.* XXI meiner Vergleichungstafel babylonischer Backsteininschriften in meinen neuen Beiträgen zur Erläuterung der babylonischen Keilschrift, mit den beiden Winkeln vertauscht, deren Öffnung rechtshin gekehrt ist. Eben diese Winkel folgen in der fünften Zeile der ersten armenischen Keilinschrift bei Schulz einem Königsnamen zur Bezeichnung eines Königs der Könige grade so, wie die gleichbedeutenden Zeichen zu Anfange von Niebuhr's *C*, 2 mit dem Zusatze eines Zeichens für den pluralen Genitiv.

Da nun diese Winkel in Niebuhr's *F*, 4 oder Westergaard's *G*, 4 und *M* mit zweien Zeichen vertauscht werden, welche in Niebuhr's *C*, 5 oder Westergaard's *B*, 5 der Silbe *ni* in der altpersischen Bezeichnung eines Achämeniden durch *Hakhāmanishiya* entsprechen; so wird dadurch nicht nur die Vermuthung begründet, dass die erste Silbe der Königsnamen *Ninus*, *Ninyas*, *Nimrod*, einen König, wie *Niniveh* eine Königswohnung bezeichnete, sondern auch dass das Königszeichen der altpersischen Keilschrift, welches Lassen irrig in *naha*, Westergaard sogar in *narpa*, und Rawlinson in *naqa* auflösete, aus den Buchstaben für *n* und *i* zusammengesetzt wurde, und nur den kleinen Querkeil am Ende verlor, damit es nicht über fünf Bestandtheile enthielte. Die Annahme eines besondern Zeichens, welches eben so, wie das erste Zeichen im Namen des Kyrus aus einem Winkel und Verticalkeile besteht, aus einem Vertikalkeile und Winkel zusammengesetzt wäre, widerstreitet dem eigenthümlichen Charakter der altpersischen Keilschrift, zufolge dessen kein Zeichen zugelassen wurde, welches bei gedrängter Zusammenstellung mit einem anderen Zeichen zweierlei Lesung gestattete, was der Fall sein würde, wenn man das aus einem Verticalkeile und Winkel zusammengesetzte Zeichen vor das Zeichen eines *u*, *w*, *h*, *dh*, *th*, oder nach dem Zeichen eines *j*, *tsh* u. s. w. schriebe. Aus gleichem Grunde konnte das aus zwei Winkeln bestehende Königszeichen nicht in die altpersische Keilschrift aufgenommen werden, weil es mit dem Zeichen für *tsh* verbunden als *drh* gelesen werden konnte; dagegen wurden zwei Winkel mit zwei kleinen Querkeilen zur Bezeichnung eines *n* vor *u* gebraucht. Mit der babylonischen Keil-

schrift hat überhaupt die altpersische nichts gemein, als etwa ein *S*, während sie aus der zweiten persepolitanischen Schriftart ein näselndes *N* aufgenommen hat. Jedoch hat die altpersische Keilschrift auch gleich der babylonischen einzelnen Consonanten, wie dem *M*, vor *a*, oder *i*, oder *u* eine andere Gestalt gegeben: nur liess die babylonische Keilschrift auch wol einen Vocal vor dem Consonanten vorausgehen, wie bei *as* im Namen des *Hystasp* und *Âuramasda*. Eben dadurch stieg die Zahl der Zeichen in der babylonischen Keilschrift bis nahe an dreihundert, was die Entzifferung derselben ausserordentlich erschweren würde, wenn es nicht ein Mittel gäbe, wodurch nicht nur erkannt wird, was Vocalzeichen war, sondern auch mit welchem Vocale ein Consonant verbunden zu werden pflegte. Dieses Mittel besteht, wie wir gesehen haben, in sorgfältiger Beachtung öfter wiederkehrender Verschiedenheiten bei der Vergleichung ähnlicher Zeichenreihen. Besonders lehrreich sind in dieser Hinsicht die armenischen Keilinschriften von Schulz, weil sie bei aller Ähnlichkeit des Inhalts zur Ausfüllung der Zeichen mehr oder weniger Vocalzeichen einschalten, deren Geltung zum Theil die dritte persepolitanische Schriftart verräth. So lehrt die Vergleichung von Westergaard *B*, 1 und *G*, 3, dass dasselbe Zeichen, welches am Ende von *G*, 2 und zu Anfange von *B*, 4 einen Sohn bedeutet, den Vocal *A* bezeichnete, welcher bei dem ersten Zeichen im Namen des *Darius* auch weggelassen werden konnte, wie es auch am Ende des Namens *Âuramasda H*, 1 und 13 geschieht, welcher in *C*, 1. 16. 19 und 24 mit einem anderen Zeichen für *A* schliesst. Mit eben diesem Zeichen schliesst der Name des Xerxes *Khshyārshā* in *C*, 5 und 14, statt dass in *G*, 1 und anderwärts dasjenige Zeichen die Stelle der beiden letzten Zeichen einnimmt, welchem auch in der Bezeichnung eines Achämeniden *B*, 5 und *G*, 4 das Vocalzeichen *Â*, wie zu Anfange des Namens *Khshyārshā*, zugegeben wird. Merkwürdig ist es aber, dass das Zeichen für *Sh* mit dem Zeichen für *R* verbunden, welches im Namen des Darius der Silbe *Da* unmittelbar folgt, im Namen des Xerxes bloss die Silbe *ār* zu bezeichnen scheint. Eine Zusammensetzung entgegengesetzter Art scheint der Name des *Âuramasda* in der Mitte von *D*, 1 und 20 zu enthalten; aber in *H*, 7 und 13 vertritt ein einziges Zeichen nach dem einen Gott bezeichnenden Vorsatze die Stelle zweier Zeichen, deren erstes ein *A* ist, und das darauf folgende Zeichen hat in *C*, 1.

16. 19 und 24 eine andere Gestalt angenommen. Vergleichen wir die Bezeichnung eines Achämeniden in *C*, 13 mit der Schreibung desselben in der ersten persepolitanischen Schreibart, so scheint dieselbe dreierlei *A* zu Anfange, in der Mitte und am Ende zu haben; aber das mittelste Zeichen, welches für sich allein einen Gott bezeichnet, wurde vielleicht wie *an* ausgesprochen. Wenigstens wird, wie ich schon oben bemerkte, in der zweiten persepolitanischen Schriftart ein Gott durch das Wort *Anap* bezeichnet. In der dritten persepolitanischen Schriftart wird die Entzifferung dadurch erleichtert, dass man vermittelst der ersten Schriftart die Bedeutung vieler Wörter kennt. Anders ist es in der babylonischen Keilschrift, wo man bei dem gänzlichen Mangel eines Worttheilers nicht einmal die Wörter richtig abzutheilen wüsste, wenn nicht einzelne Zeichenreihen verschiedenartig mit andern verbunden, oder in verschiedene Zeilen vertheilt wären, da man jede Wortbrechung sorgfältig vermied. Nicht nur in dieser Hinsicht, sondern auch um durch allerlei Verschiedenheiten ähnlicher Zeichenreihen ein richtiges Urtheil in der Entzifferung zu fördern, erlaube ich mir noch das Vorkommen ähnlicher Zeichenreihen in unserer Inschrift selbst sowohl, als in andern babylonischen Inschriften zu bemerken. Zur Entzifferung unserer Inschrift trägt am meisten die Vergleichung der grossen Inschrift der ostindischen Compagnie bei. Weil aber die Zeichen der Uncialschrift oft eine von der Cursivschrift ganz abweichende Gestalt haben, so muss man, um möglichen Irrthümern vorzubeugen, in die Zeichensammlung des Engländers Fisher die entsprechenden Zeichen der Cursivschrift, sowie man sie ausfindig macht, eintragen.

Hierzu mag man meine Übertragung einer achtzeiligen Inschrift in die Uncialschrift benutzen, welche ich im zweiten Hefte des sechsten Bandes der Fundgruben des Orients bekannt gemacht habe. Die achtzeilige Inschrift selbst kann zur Vergleichung mit der unserigen benutzt werden, sofern in deren erster und zweiter Zeile das dritte Wort unserer Inschrift nebst der ganzen sechsten Zeile und dem Vorsatze und Schlusse der siebenten Zeile enthalten ist, und deren fünfte Zeile die ganze achte und neunte Zeile unserer mittleren Spalte, sowie deren achte Zeile den Schluss unserer Inschrift mit kleinen belehrenden Abweichungen zusammenfasst. Wie der Anfang der grossen Inschrift

der ostindischen Compagnie mit unserer Inschrift zusammenstimme, habe ich sammt dessen Wiederholung in der Mitte der Inschrift auf der Vergleichungstafel in meinen neuen Beiträgen zur Erläuterung der babylonischen Keilschrift unter N. VII und XIX, XXVI und XXVII nachgewiesen. Weil aber beiderlei Inschriften am meisten in ihrem Schlusse zusammenstimmen, so beginne ich deren Vergleichung mit der letzten Spalte der grossen Inschrift, deren zweite Zeile in ihren drei letzten Zeichen dem Schlusse von III, 45 in unserer Inschrift entspricht, während man für III, 46 nichts Entsprechendes findet, sowie dagegen die vierte Zeile jener zehnten Spalte in unserer Inschrift nichts Entsprechendes hat, da III, 47 die dritte und fünfte Zeile derselben mit einander verbindet, nach den beiden gleichen Zeichen ein *A* einschaltend. Von III, 48 lässt X, 6 das Wort nach den beiden ersten Zeichen aus, und von III, 49 vertauscht X, 7 das dritte Zeichen mit einem andern. Völlig gleich sind III, 50 und X, 8; aber in X, 9 sind die beiden mittelsten Zeichen von III, 51 durch ein anderes ersetzt, und das letzte Zeichen eben so geschrieben, wie das letzte Zeichen in X, 8 und das dritte in X, 7, so dass die Cursivschrift dafür dreierlei Zeichen hat. Ein merkwürdiger Fall findet in X, 10 Statt, da sowohl die Vergleichung mit III, 52 als mit dem Schlusse von IX, 6 lehrt, dass das erste Zeichen dieser Zeile eigentlich das Schlusszeichen von IX, 10 ist. Dasselbe Zeichen scheint in der Mitte überflüssig zu stehen, wogegen das vierte Zeichen von III, 52 fehlt. Ungeachtet X, 11 in zwei Zeilen III, 53 und 54 vertheilt ist, so fehlt doch in der äusserst weitläuftig geschriebenen Zeile III, 53 das dritte Zeichen, und in X, 12 ist das vorletzte Zeichen von III, 55 ausgelassen, aber vor dem drittletzten ein anderes eingeschaltet. Die vier Zeilen X, 13 bis 16 fehlen in unserer Inschrift gänzlich, aber X, 17 ist wieder in zwei Zeilen III, 56 und 57 vertheilt, und das vorletzte Zeichen in III, 57 ausgelassen, wogegen dem drittletzten ein anderes vorgesetzt ist. In der vorletzten Zeile entsprechen sich beide Inschriften völlig, wenn man die veränderte Schreibung des letzten Zeichens in III, 58 ausnimmt; aber von X, 19 fehlt in III, 59 das erste Zeichen, wogegen in der Mitte nach den beiden gleichen Zeichen noch ein anderes eingeschaltet ist. Sammelt man nach einer solchen Vergleichung beider Schriftarten die sich entsprechenden Zeichen in einer Vergleichungstafel; so findet man in andern Stellen leicht die darin ent-

haltenen einzelnen Wörter aus, wie das erste Wort unserer Inschrift in I, 6, das zweite sammt dem dritten in VI, 63, und das dritte allein in I, 1 und 21. Für den Schluss der ersten Zeile unserer Inschrift vermag ich in der Uncialschrift zwar die einzelnen Zeichen nachzuweisen, aber eine entsprechende Stelle eben so wenig, als für die vier folgenden Zeilen. Der sechsten Zeile entspricht dagegen I, 19, sowie der siebenten I, 21 und 22, sobald man nur das erste Wort beider Inschriften gegenseitig vertauscht, und das sternähnliche Zeichen als ausgelassen betrachtet, wofür dem davorstehenden Zeichen ein anderes vorgesetzt ist. Ganz anders verhält es sich in IV, 70, wo die folgende Zeile nur das erste Zeichen mit I, 22 gemein hat, während das demselben folgende Wort am Schlusse von IV, 68 steht; aber in VII, 47 findet man genau die erste Hälfte der siebenten Zeile unserer Inschrift wieder, wo VII, 48 von IV, 71 aus in einem Zeichen der Mitte abweicht. In VII, 5 ist, wie in I, 13, die sechste Zeile unserer Inschrift mit Ausnahme des ersten Wortes enthalten. Die drei letzten Zeichen der sechsten Zeile allein stehen in IV, 64, sowie das vorhergehende Wort am Schlusse von III, 33 und die drei letzten Zeichen der siebenten Zeile in I, 27. Um jedoch durch den Nachweis aller Stellen, in welchen Wörter geringern Umfangs vorkommen, nicht ins Kleinliche zu fallen, begnüge ich mich, nur noch auf einige bedeutendere Zusammenstimmungen der beiderlei Inschriften aufmerksam zu machen. Wenn auch die ersten Zeichen von III, 6 oder 9 den ersten in der dreissigsten Zeile unserer Inschrift nicht entsprechen sollten, so entspricht doch III, 7 mit Ausnahme des letzten Zeichens der zweiten Hälfte von I, 31, sowie III, 11 oder 32 dem Schlusse von I, 33, während das erste Wort von I, 34 in III, 38 nachfolgt, welche Zeile ganz der ersten Hälfte von II, 18 entspricht. Die neunte Zeile der mittlern Spalte unserer Inschrift ist genau in VIII, 1 und 2 enthalten: nur ist am Schlusse von VIII, 1 noch ein Zeichen hinzugefügt, welches bei der Wiederholung dieser Stelle in VIII, 62 fehlt. Vergleicht man den Schluss von II, 39 mit der zweiten Hälfte von VI, 29, so findet man vor dem drittletzten Zeichen noch ein anderes als unwesentlich eingeschaltet, wofür in V, 37 wieder ein anderes Zeichen gewählt ist. Die erste Hälfte von III, 35 finden wir in VII, 62, sowie III, 40 in der zweiten Hälfte von IX, 21 wiedergegeben. Ohne jedoch länger bei solchen Vergleichungen einzelner

Stellen zu verweilen, wollen wir sehen, welche Aufschlüsse unsere Inschrift selbst durch ihre Wiederholung einzelner Wörter darbietet.

Da sich der Anfang unserer Inschrift, deren erstes Wort auch I, 35. II, 23 und 34, und III, 5 gelesen wird, nach ähnlichen Verhältnissen, wie der Anfang der grossen Inschrift der ostindischen Compagnie, nicht nur in der siebenten Zeile, sondern auch am Schlusse der mittleren Spalte wiederholt; so verdient auch der Anfang der letzten Spalte mit dem Anfange der ersten genauer verglichen zu werden. Die erste Zeile der dritten Spalte hat mit I, 9 nur den Vorsatz zweier Zeichen, sowie die zweite Zeile mit I, 6 das erste Wort gemein: das Übrige von I, 6 folgt erst in der dritten Zeile nach einem in der babylonischen Keilschrift sehr gewöhnlichen Vorsatze zweier Zeichen, während der Schluss von I, 6 sich auch zu Anfange von I, 34, und das zweite Wort von I, 6 erst am Schlusse von I, 35 findet. Das zweite Wort in III, 2, welches deutlicher in I, 41 zu lesen ist, schliesst mit einem eigenthümlich zusammengesetzten Zeichen, welches auch in II, 37 und 38 und III, 41 vorkommt, und in seiner Grundlage zweimal hinter einander in I, 41 steht, aber auf eine andere Weise zusammengesetzt in II, 44 und wieder auf eine andere Weise in II, 36 und 39, und in III, 12 noch ein anderes eigenthümlich zusammengesetztes Wort vor sich hat. Dasselbe Zeichen kommt auch in der Mitte eines Wortes vor, welches in II, 1 und 48 gelesen wird. Sowie die beiden Wörter mit gleichen Anfangszeichen, welche III, 3 mit I, 6 gemein hat, durch ein sehr zusammengesetztes Zeichen mit einander verbunden werden, so auch in III, 5 das erste Wort unserer Inschrift mit einem andern, welches eben so in I, 8 und III, 18, aber im mittlern Zeichen verändert in II, 6 gelesen wird, wo auch der Schluss der Zeile mit dem Schlusse von II, 17 oder I, 15 nicht vollkommen übereinstimmt. Völlig gleich sind I, 16 und II, 26, sowie die erste Hälfte von I, 18 und II, 28, während I, 17 und II, 27 nur auf ähnliche Weise schliessen, und das vorerwähnte Bindezeichen in II, 23 ein anderes Wort mit dem ersten Worte unserer Inschrift verbindet. Der Inhalt von I, 19 kehrt in II, 29 nach den drei ersten Zeichen und in II, 30 wieder, wo nur die vier ersten Zeichen ein anderes Wort wiedergeben. Vor den drei letzten Zeichen von II, 29 ist aber dasjenige Zeichen eingeschaltet, welches in Niebuhr's *L* die zweite Stelle im Namen des *Āuramasda* einnimmt, und in III, 13, wo wir

den Inhalt von II, 29 mit Ausnahme der drei ersten Zeichen, wofür in der Mitte von III, 13 vier andere stehen, in veränderter Wortfolge lesen, sogar zu Anfange der Zeile geschrieben ist. Da der Inhalt von II, 30 mit Ausnahme der drei ersten Zeichen, welche den vier in der Mitte von III, 13 eingeschalteten Zeichen mit Auslassung des zweiten entsprechen, in III, 14 wiederkehrt; so ergibt sich daraus die Gleichheit der Schlusszeichen von I, 19 und II, 30, ob sie gleich auf verschiedene Weise zusammengesetzt sind. Die erste Hälfte von II, 31 weicht zwar von I, 20 ab, aber der Schluss entspricht dem Anfange von I, 21, mit dessen Schlusse III, 21 zusammenstimmt, und noch mehr der Anfang von II, 32, wo zugleich der Anfang von I, 22, welcher nicht nur am Schlusse von III, 15, sondern auch in I, 22 wiederkehrt, sammt dem gemeinsamen Schlusszeichen nachfolgt. Der Schluss von I, 27 wird in I, 32 nach den ersten drei Zeichen wiederholt, sowie der Anfang von I, 28 in II, 43 und am Schlusse von II, 34. Der Anfang von I, 29 kehrt in I, 35, sowie von I, 30 in I, 37 wieder, welche Zeile auch ganz in I, 31 enthalten ist. In der mittlern Spalte enthält II, 7 nur die erste Hälfte von I, 46, aber II, 8 ist mit I, 47 völlig gleich, wogegen in III, 34 und 39, wo die folgenden Zeilen auf gleiche Weise beginnen, das erste Wort fehlt, und dafür in I, 51 am Schlusse noch ein anderes Wort hinzutritt. Während aber in I, 47 dem vorletzten Zeichen nur zweimal zwei kleine Verticalkeile eingeschrieben sind, enthält dasselbe Zeichen in I, 51 und II, 8 zweimal drei, und in III, 34 und 39 zweimal vier. Der Schluss von I, 49 kehrt in II, 5 wieder, so dass sich darnach das vorletzte Zeichen in III, 38 ergänzen lässt, und II, 11 ist mit Ausnahme des dritten Zeichens in III, 26 enthalten. Den Schluss von II, 14 finden wir in III, 40 wieder, sowie den Schluss von II, 37 zu Anfange von II, 59, und die Mitte von II, 38 in III, 2. In II, 40 und 42 ist gleicher Anfang und Schluss; merkwürdig ist aber die häufige Wiederholung dessen, was auf das erste Wort von II, 41 folgt, und mit I, 40 den Schluss gemein hat. Denn die Zeichenreihe, mit welcher II, 19 beginnt und III, 31 schliesst, kehrt von II, 41 an nach dem Zwischensatze einer Zeile, welche immer mit demselben Zeichen beginnt, und eines Wortes, welches in II, 47 und 49 dasselbe ist, noch viermal auf gleiche Weise wieder. Der Anfang von II, 53 wird am Schlusse von II, 55 wiederholt, sowie der Anfang von II, 55 mit Ausnahme des ersten Zeichens in der Mitte der folgenden Zeile. Was die über den Rand hinausgeschriebenen Zeilen betrifft, so schliessen I, 4 und I, 12 mit denselben Zeichen; der Schluss von II, 23 entspricht aber dem, was in der Mitte von II, 34 steht, wo ihm noch der Anfang von I, 28 folgt.

Von den Inschriften anderer Thongefässe will ich nur diejenige vergleichen, welche Rich in seinem *Second Memoir on Babylon* unter N. 4 bekannt gemacht hat, und wovon ich ein gleichlautendes Exemplar mit geringen Abweichungen besitze. Ausser dem, was die Vergleichungstafel in meinen neuen

Beiträgen zur Erläuterung der babylonischen Keilschrift unter *N.* XXIV liefert, bemerke ich, dass der Schluss der vierten Zeile dem entspricht, was in unserer Inschrift in der Mitte von III, 2 steht, der Schluss der zwölften Zeile aber dem, was unsere Inschrift in der Mitte von II, 6 enthält, während die dreizehnte Zeile ganz mit der zweiten oder neunten nach dem Königszeichen übereinstimmt, welches unsere Inschrift nahe vor dem Schlusse von I, 7 so verschieden schreibt, dass damit auch wohl das Wort verglichen werden darf, welches bei Rich die sechste Zeile der zweiten Spalte schliesst. Der Anfang von I, 12 kehrt am Schlusse von II, 9 wieder, sowie das Wort, welches auch in unserer Inschrift so häufig vorkommt, zugleich am Schlusse von II, 8 und zu Anfange von II, 13 gelesen wird, wo ihm dasjenige Wort nachfolgt, was zu Anfange von II, 8 steht, wobei jedoch zu bemerken ist, dass in meinem gleichlautenden Exemplare die beiden Zeichen, mit welchen bei Rich II, 8 beginnt, noch an das Ende von II, 7 geschrieben sind. Auch ist das Zeichen, welches diesen vorhergeht, in meinem Exemplare dem gleich, welches zugleich das vorletzte Zeichen der dritten Zeile in der ersten Spalte ist, wo das letzte Zeichen mit demselben zusammengesetzt ist, welches als vorletztes Zeichen in der ersten Zeile steht. Von andern Abweichungen meines Exemplares ist zu bemerken, dass das zweite Zeichen in I, 14, sowie das erste in I, 21, statt der beiden Winkel am Ende einen grossen Verticalkeil hat, und das letzte Zeichen dieser Zeile so geschrieben ist, wie das letzte Zeichen in der vorletzten Zeile unserer Inschrift. In I, 17 fehlt das dritte Zeichen, und das letzte Zeichen von I, 21 hat statt der vier Verticalkeile nur drei, sowie das vorletzte Zeichen in II, 2, wo die beiden ersten Zeilen mit Ausnahme des verschiedenen Vorsatzes unserer Inschrift in III, 34 entsprechen, gar nur zwei Verticalkeile statt der acht kleinen hat. Im dritten Zeichen von II, 17, welches so gezeichnet sein sollte, wie das letzte Zeichen in II, 20, ist der fehlende Vertikalkeil nach Bellino's Bemerkung nur ein Versehen des Kupferstechers.

Hiermit schliesse ich meine Bemerkungen zu der in zwei Tafeln zerlegten Inschrift, in welchen ich nur denjenigen, welche mehr Musse und Sprachenkenntniss, als ich, besitzen, nach Kräften vorzuarbeiten beabsichtigte, damit ihnen das schwere Werk der Entzifferung möglichst erleichtert würde. Sollte ich Gelegenheit zur Mittheilung meiner noch vorräthigen kleinern Inschriften oder auch meiner selbstentworfenen Vergleichungstafeln finden; so wird es mir zur Freude gereichen, meine Bemerkungen über die babylonische Keilschrift noch mit den Ergebnissen aus der Vergleichung assyrischer und armenischer Keilinschriften zu vermehren.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26





